

# U-Strab gibt Karlsruhe etwas Weltstädtisches

KIT-Professor Ludwig Wappner: Der Architekt der U-Bahn geht jetzt in den Ruhestand

**Karlsruhe.** Ludwig Wappner (Foto: Bernd Seeland/KIT) hat am heutigen Karlsruhe mitgestaltet. Mit seinem Büro allmannwappner Architekten prägte er mit der neuen U-Strab eines der ambitioniertesten Stadtentwicklungsprojekte der letzten Jahrzehnte. Jetzt wird der Professor für Baukonstruktion und Entwerfen am KIT emeritiert.

## BNN-Interview



Ludwig Wappner  
Architekt

**Sie sind seit 2010 am KIT und lehren bereits über die Altersgrenze hinaus.**

**Wieso sind sie so lange geblieben?**

Wappner: Ich habe das Angebot gerne angenommen, bis zur Klärung meiner Nachfolge weiterzumachen. Architektur ist für mich ein Beruf mit lebenslanger Lernfähigkeit. Es geht mir darum, Studierende zu selbstbestimmtem Denken und Handeln zu ermutigen. Architektur prägt unsere gebaute Umwelt. Kaum eine andere Disziplin hinterlässt derart sichtbare Spuren in unseren Lebensräumen.

**2004 gewann Ihr Büro allmannwappner den Wettbewerb für die Karlsruher U-Bahn. Als Sie ans KIT kamen, begann gerade der Bau. Ein glücklicher Zufall?**

Wappner: Der Gewinn war ein Glücksfall für uns, aber am Ende auch für die Stadt. Die Jury traf die kluge Entscheidung, das gesamte Projekt einem Team anzuvertrauen. Ich hatte 2004 noch keine Ahnung, dass ich sechs Jahre später ans KIT berufen werden würde. Doch durch meine Präsenz vor Ort konnte ich den Bau begleiten und als Professor am KIT auch positiv in den öffentlichen Diskurs eingreifen. Bei seiner so langen Bauzeit braucht man ein gewisses Durchhaltevermögen.

**Der Widerstand gegen den U-Bahntunnel war in Karlsruhe groß.**

Wappner: Man muss Entscheidungen immer im gesellschaftlichen Kontext der Zeit sehen. Damals waren wir noch weit entfernt vom heutigen Wandel im Handel. Die Karlsruher Innenstadt war durch die Straßenbahnen aus der Groß-



Ein intelligentes Lichtkonzept und eine für U-Bahnen ungewöhnliche Offenheit sind typisch für die sieben unterirdischen Haltestellen in Karlsruhe. Sie entstanden nach einem Entwurf von allmannwappner Architekten.

Foto: Ulrich Coenen

region völlig überlastet. Die Trams fahren bis heute fast alle über den Marktplatz, was ein einzigartiges Angebot ist. Man konnte damals kaum noch die Innenstadtstraßen queren. Die Kombilösung mit der U-Strab war eine Chance, die Kernstadt auf dem strahlenförmigen Grundriss neu zu entwickeln. Es war ein demokratischer Entscheidungsprozess, der mehr städtische Vitalität zum Ziel hatte. Niemand konnte damals ahnen, wie sehr das Internet unser Einkaufsverhalten verändern würde.

**Wie bewerten Sie heute das Ergebnis?**

Wappner: Die sieben Stationen haben Karlsruhe die Möglichkeit gegeben, sich neu zu definieren. In ihren Dimensionen geben sie der überschaubaren Großstadt etwas Weltstädtisches. Jetzt gilt es, den verkehrsfreien Raum, der entstanden ist, neu zu bespielen. Das ist eine große Chance, die die Kommune aktiv nutzen muss. Die lange Bauphase hat dem Innenstadtleben sicher nicht gutgetan. Ich bin kein Freund undifferenzierter Fußgängerzonen. Straßenräume hatten immer ein Profil: In der Mitte fuhren Fahrzeuge, daneben gab es Trottoirs. Dieses Profil wird in Karlsruhe glücklicherweise bei der Pflasterung beibehalten.

**Läuft also alles bestens?**

Wappner: Nicht ganz! Eine Innenstadt

darf nicht nur ein Ort für Gastronomie und Events sein. Das sehe ich auch mit Bedauern in München. Zwei große Herausforderungen sehe ich: die hohen Boden- und Mietpreise und die Frage, wie sich Wohnen und Arbeiten wieder effizienter zusammenbringen lassen. Diese Probleme betreffen viele Städte, Karlsruhe ist da keine Ausnahme. Gefragt sind Eigentümer, die ihre Flächen aktiv und mit Verantwortung nutzen, statt rein renditeorientiert zu handeln.

**War es richtig, die Platanen in der Kaiserstraße zu fällen?**

Wappner: Ich hätte die Bäume nicht gefällt. Es dauert Jahrzehnte, bis die Neupflanzungen wieder maßstabgebende Bäume sind.

**Was macht die Karlsruher U-Strab besonders?**

Wappner: Nach unseren ersten Untergrund-Projekten in München war der Wettbewerbsfolg in Karlsruhe für uns ein Gamechanger. Die Perlenschnur von sieben artgleichen Untergrund-Stationen, direkt bezogen auf den Grundriss der Fächerstadt, ist phänomenal, weil dadurch der Orientierungssinn der Menschen nicht durcheinandergebracht wird. Die Untergrund-Stationen waren durch die Planfeststellung bereits zentimetergenau abgestimmt. Mit unserem raumbildenden Ausbau haben wir die

Ingenieurbauten gemeinsam mit dem Lichtdesigner Ingo Maurer veredelt und die Grandiosität der großen, beinahe sakralen Räume betont. Durch die Lichtkunst wurden die U-Strab-Stationen zu kontemplativen Orten. Wir haben sie als Gegenentwurf zur pulsierenden Innenstadt entwickelt.

**Die Keramikreliefs des Zyklus „Genesis“ von Markus Lüpertz lösten eine Kontroverse aus.**

Wappner: Mit etwas Abstand können wir gut damit leben. Anfangs hat uns die Entwicklung der privat finanzierten Kunst im öffentlichen Raum in Wallung gebracht, zumal wir zuvor mit einem renommierten Lichtkünstler den Wettbewerb gewonnen hatten. Dann wurden wir auf einmal mit Lüpertz konfrontiert. Die Karlsruher U-Strab ist werbefrei, europaweit einzigartig. Die Vereinbarung mit der Stadt, Kunst statt Werbung, war eine gute Entscheidung.

**Ihr Büro hat seinen Sitz in München. Bedeutet der Abschied vom KIT auch ihren Abschied von Karlsruhe?**

Wappner: Auf keinen Fall! Karlsruhe ist für mich ein Stück Heimat geworden. Die Stadt hat mich zudem eingeladen, Mitglied des Gestaltungsbeirates zu werden.

Das Gespräch führte  
Ulrich Coenen